

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 10

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher

Autor: W.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mit den bolschewistischen *Anfängen*, ja gerade mit ihnen, brechen kann, hat kein Recht, über ihre Folgen bestürzt zu sein. Man merkt deutlich, daß Koestler seit seinem Abfall an einem Schuldkomplex laboriert, an einem Vaterkomplex, oder vielmehr, da es sich ja bei ihm *nur* um Stalin handelte, an einem Väterchenkomplex. Aber so schlecht, so unzureichend begründet der alte Salonbolschewismus war, mit dem ich mich 20 Jahre herumgeschlagen habe, so schlecht wird auch der Salonantibolschewismus von diesen Literaten argumentiert. Sie waren der Aufputz des Liberalismus im Feuilleton der «Frankfurter Zeitung» und des «Berliner Tageblatts», als der rote Handel lockte und die schwarze Reichswehr rüstete. Jetzt sind sie, und nicht die altbewährten Menschewisten und Sozialrevolutionäre die Experten des antibolschewistisch gewordenen Liberalismus. Das bolschewistische Gesamtphänomen war längst geklärt, als die Salonbolschewisten noch von ihm luxuriös lebten. Aber nach Koestler ist «diese Tatsache in ihrer ganzen Tiefe und Tragweite bisher nur von denen verstanden worden, die sie am eigenen Leib erfahren haben». Das wäre möglich. Aber solange ihr Verständnis nicht bis ins Jahr 1917 und in die Vorkriegszeiten des Vulgärradikalismus zurückreicht, bleibt er den Beweis für diese Behauptung schuldig. *Felix Stössinger.*

Hinweise auf neue Bücher

C. - F. R a m u z : Maß des Menschen. 182 Seiten. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1949.

Der 1947 verstorbene westschweizerische Schriftsteller setzt sich in diesem Buch, das 1935 unter dem Titel «Taille de l'homme» erschien und uns jetzt in einer ausgezeichneten deutschen Übertragung (Ferdinand H a r d e k o p f) vorgelegt wird, mit dem Sinn des Lebens und mit der tiefen Krise unserer Zeit, die er schon frühzeitig sehr stark empfunden hat, auf eine sehr persönliche Art auseinander. Nach einer kurzen, an treffenden Bemerkungen reichen Skizze der bürgerlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Menschen (des Bourgeois) wendet er sich dem Hauptthema dieses Buches zu: dem Bolschewismus. Im Vergleich zu den nur an den äußeren Erscheinungen haftenden vergifteten Polemiken unserer Tage ist dieser Versuch einer ernsthaften Würdigung, die zunächst auch den positiven Kräften und den Ursachen dieser weltgeschichtlichen Erscheinung gerecht zu werden sucht, wertvoll; dann aber wird Ramuz' kritische Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus zu einer Kritik des Marxismus, die zu unfundiert und zu verschwommen ist, als daß sie die Grundlage fruchtbarer Diskussionen bilden könnte. Sein letztes Losungswort: «Liebe im Hinblick auf die Ewigkeit» gibt seinem poetischen Mystizismus edlen Ausdruck, ist aber keine Lösung der großen Probleme, an die er sich in diesem Buch mit unzulänglichem geistigem Rüstzeug herangewagt hat. *W. F.*